

Abonnementspreis:
Bieteljährlich
für Diez 1 Mk. 80 Pfg.
Bei den Postanstalten
(inkl. Bestellgeld)
1 Mk. 92 Pfg.
Erscheint täglich mit Aus-
nahme der Sonn- und
Feiertage.
Druck und Verlag
von H. Ehr. Sommer,
Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

verbunden mit dem „**Amtlichen Kreisblatt**“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 23

Diez, Donnerstag den 28. Januar 1915

21. Jahrgang

Die österreich-ungarische Offensive.

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Zeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Pellamezeile 50 Pfg.
Bei größeren Anzeigen
entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

Mailand, den 28. Januar. Corriere della Sera meldet aus Petersburg, daß die **Österreicher** in der **Sukowina** und in den **Karpathen**, also auf von der großen Schlachtfront getrennten Teilen, eine **doppelte Offensive** entwickeln, die als **gemeinsames Ziel Przemyśl** habe. **Zwei Bahnlinien** ständen ihnen für die Operationen zur Verfügung.

Der österreich-ungarische Bericht.

W. L. B. Wien, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: Im oberen Ungarn wurde gestern der Gegner aus seinen Stellungen auf den Grenzhöhen östwärts des **Uzokerpasses** geworfen. Einer der wichtigsten **Karpathenpässe**, um dessen Besitz im Verlaufe des Feldzuges schon erbittert gekämpft wurde, der seit 1. Januar von den Russen besetzt, besonders stark besetzt und durch mehrere hintereinander liegende gute Stellungen sehr verteidigt wurde, gelangte hierdurch nach dreitägigem Kampfe wieder in unseren Besitz. Nordöstlich des **Uzokerpasses** sowie im **Uzoreja- und Nagh-Ug-Tale** dauern die Kämpfe noch an. In **Westgalizien** und in **Polen** infolge schweren Schneeebers nur mäßige Artilleriekämpfe. Der Stellvertreter des **Hefts des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.**

Bulgarien.

Das Tageblatt meldet: Der römische Korrespondent des **rel. Tageblattes** hatte eine Unterredung mit dem bulgarischen Delegierten **Ghenadieff**, der in politischer Mission in Rom weilte. Dieser erklärte dem Korrespondenten, daß **Bulgarien** seiner Freundschaft für die **centralmächte** unbedingt treu bleiben werde. Ich gegen die **Türkei** hege **Bulgarien** nimmermehr Angriffspläne. Ferner erklärte **Ghenadieff** die Bemerkungen der französischen Presse für unrichtig, daß er sich **Paris** gehe. Er kehre über **Wien** nach **Sofia** zurück.

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Curb.

(Nachdruck verboten.)

„Um mich?“
„Bianka nicht.“
„Ich bin ja gewarnt und dann...“ er griff in die Tasche und holte einen **Browning** hervor. „Das Ding ist es, gnädiges Fräulein. Aber, eine andere Frage! Wenn ich dadurch, daß ich Ihnen helfe, doch auch eine egoistische Absicht dabei habe?“
„Sie sah ihn verständnislos an.“
„Ja, eine Absicht,“ wiederholte er langsam und ihm ihre Hand.
„Bianka, ich liebe Sie, darum will ich Ihnen helfen. Anka, wenn ich diese kleine Hand nun festhalten möchte immer...!“
„Sie schwieg und blickte in ihren Schoß.“
„Bianka,“ schmeichelt Bieder, „darf ich hoffen?“
„Ja,“ sagt sie einfach.
„Dank!“ Und er nahm ihren Kopf zwischen die Hände und küßte sie.
„Sei vorsichtig, Liebster, ich bitte dich! Und Vater, man darf es wissen, bis ich weiß, daß **Danielowitsch** ist.“

Dimitri Danielowitsch saß an seinem Schreibtisch, den, mit dichter, grüner Seide überspannt, eine kleine Lampe herunterhing. Um seinen Kopf und die Lampe herum zogen dichte, schwarze Schatten von Zigarettenrauch. Vor ihm lagen Briefe, und er war im Begriff, selbst Antwort zu schreiben, als er mit energischem Ruck beiseite schob.
Er war nicht aufgelegt zur Arbeit. Andere Gedanken beschäftigten sein Hirn und jagten fieberhaft einander. Tüchtige Gedanken, ränkevoll — rachedurstig.

W. L. B. Großes Hauptquartier, 27. Jan. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei **Nieuport** und **Ypern** fand nur Artilleriekampf statt.

Bei **Cunychy** südwestlich **La Bassée** versuchte der Feind gestern abend die ihm am 25. Januar entrissene Stellung zurückzuerobern. Das Bemühen war vergeblich; der Angriff brach in unserem Feuer zusammen.

In den schon gestern gemeldeten Kämpfen auf den Höhen von **Craonne** wurde der Feind westlich **La Creute-Ferme** und östlich **Hurtebise** geworfen und auf den Südkamm des Höhengeländes gedrängt. Mehrere Stützpunkte auf einer Breite von 1400 Metern wurden von den Sachsen im Sturm genommen. 865 unverwundete Franzosen gefangen genommen, 8 Maschinengewehre erobert, 1 Pionierdepot und viel sonstiges Material erbeutet.

Südlich **St. Mihiel** nahmen unsere Truppen einen französischen Stützpunkt. Gegenangriffe der Franzosen blieben erfolglos.

In den **Bogesen** liegt hoher Schnee, der unsere Bewegungen verlangsamte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Der russische Angriff nordöstlich **Gumbinnen** machte keine Fortschritte. Die Verluste des Feindes waren sehr schwer.

In **Polen** keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

Telephonische Nachrichten.

Wolffs Telegraphen-Bureau.

Kaisersgeburtstag im Grossen Hauptquartier.

W. L. B. Berlin, 28. Jan. Zum Verlaufe von Kaisers Geburtstag im Großen Hauptquartier wird von den Kriegskorrespondenten des Berl. Tzbl. und des Berl. Lok.-Anz. berichtet: Die öffentliche Feier fand im Rahmen eines schlichten Feldgottesdienstes statt. In einem kahlen Räume, an der Rückwand ein Altar mit Decken, rechts und links ein Topfbaum und je ein Bund von 5 Reiterlängen mit vielfarbigen Fähnlein. Die Altardecke ist ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin. Von dem kaiserlichen Hause sind anwesend **Prinz Oskar**, der direkt aus dem Felde kam, ganz in Feldgrau ohne Orden und Abzeichen, **Prinz Friedrich Leopold** als **Alan**, **Prinz**

Waldemar als Chef des Automobilkorps, der Reichs-Kanzler, Großadmiral von **Tirpitz**, General v. **Lauter**, der neue Kriegsminister **Wild** von **Hohenborn**, der österreichisch-ungarische Delegierte **Graf Sturgh**, **Rekhi Pascha** und **Oberst Langer**, der Kommandant der österreichischen Motorbatterien in **Belgien** und **Frankreich**, dem der Kaiser das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen hatte. Hofprediger **Günz** sprach über das Bibelwort: Er legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch. Der Kaiser sitzt da, ernst und wendet die Augen nicht vom Gesicht des Predigers. Als zum Schluß der Feier das Niederländische Dankgebet erklang, stimmten alle Anwesenden ergreifen ein. Danach nahm der Kaiser den Vorbeimarsch der Truppen entgegen und begrüßte die anwesenden Offiziere. Hierauf wandte er sich an die Kriegsberichterstatter mit folgenden Worten: Guten Morgen, meine Herren, Ich mache Ihnen mein Kompliment, Sie schreiben ja famos. Ich danke Ihnen dafür. Sie leisten vorzügliches; Ihre Artikel haben patriotischen Schwung. Es ist von großem Wert für unsere Leute

Er holte rasch einen Briefbogen hervor und begann zu schreiben.

Eine halbe Stunde später sprang er auf und steckte den Brief zu sich.

Dann ging er hinunter auf die Straße.

Er mußte Menschen sehen, mußte heute noch Gesellschaft um sich haben, ganz gleich, welcher!

Langsam pendelte er zwischen den andern hindurch und trat in ein Café.

Eine Damentafel musizierte. Als er die Tür aufstieß, flogen die Augen der mehr oder minder schönen Damen vom Orchester herum, und lächelnde, lockende, schmeichelnde Blicke trafen ihn.

Er nickte lächelnd zu der Kapelle und setzte sich in eine leere Ecke.

Eine der Musikantinnen, ein üppiges Weib, kam zu ihm an den Tisch; und in elegantem Französisch sprach sie ihn an:

„So mürriich, Herr Danielowitsch?“

„Sie kennen mich?“ fragte er überrascht.

„Dimitri Danielowitsch, Leutnant im Festungsartillerie-regiment „Kronstadt“ ist mir sehr gut bekannt,“ entgegnete das Mädchen, nun russisch sprechend.

„Diabli!“ entfuhr es Dimitri, und er musterte das Weib, das ihn so fest anlachte. „Ich kann mich aber gar nicht entsinnen,“ sagte er langsam hinzu.

Das Mädchen setzte sich.

„Dimitri Danielowitsch, kennen Sie **Roman Mazurek**?“

„Den Alten vom General **Munkazew**? Ja. Was ist's mit dem?“

„Und kennen oder kannten Sie seine Nichte, die kleine **Marenka**?“

Dimitri überlegte, dann lachte er hell auf.

„Ach ja, das war eine nette Zeit! Herrgott, das Mädchen konnte küssen, aber sie war zu leidenschaftlich. Ja, ja, die kenne ich. Mein Gott, das sind wohl schon zehn Jahre her!“

„Nein, acht, Dimitri Danielowitsch. Sehen Sie, und diese kleine **Marenka** hat den Leutnant so leidenschaftlich, so rasend geliebt. Und ihr Kind sucht den Vater immer noch.“

Gestern hatte er noch einmal versucht, eine Zusammenkunft mit **Bianka Baumgart** herbeizuführen, aber das Mädchen wies seine Bitte kurz ab. Und eine halbe Stunde später hatte er Bieder in die Villa treten sehen. Er hatte gegenüber in einem Hausflur gestanden, eigentlich mehr, um **Bianka** stellen zu können, falls sie etwa doch noch ausgehen sollte. Und er hatte es gesehen, wie das schöne Mädchen dem Oberleutnant entgegengekommen war, hatte das Mädchen gesehen, mit dem sie den schlanken Gegner empfing... und das wurmte in ihm, das ließ ihm keine Ruhe. Er mußte sich rächen, ganz gleich, ob noch andere außer ihr, der Treulosen, etwa Schaden daran nahmen, unbekümmert selbst um sein eigenes Geschick. Den „Neuen“ kannte er ja eigentlich kaum, der war noch ein unbekanntes Blatt, und schließlich war Vorsicht hier sehr geboten. Er verglich im Geiste die schneidende Gestalt des Gegners mit der seinen, sahte wie prüfend an seinen Oberarm, wie um die Muskeln zu prüfen. An Körperkraft war ihm der Österreicher überlegen, das hatte er gestern früh in der Fabrik konstatieren können.

Die Herren waren hinausgegangen an den Schießplatz und vertrieben sich die Zeit mit allerhand Kurzweil, athletischen Prozeduren, Schießen, Fechten, und Bieder erwies sich fast als der Beste, nur **Falk**, der Deutsche, meisterte ihn noch. Also, auf einen persönlichen Kampf durfte er sich nicht mit ihm einlassen. Aber er vertraute auf seine geistige Geschicklichkeit und Kaltblütigkeit. Nun galt es noch, einen Plan auszuarbeiten, um sie alle, alle ohne Ausnahme, zu zerschmettern.

Er ballte wütend die Faust und schlug auf die Tischplatte, daß das Lintenfah sprang.

Morgen fuhr er nach **Egenstschau**.

Ah... **Natascha**... ein süßer Lichtblick... ah, dort in den Armen der schönen blonden Frau wollte er für Stunden alles vergessen. Vielleicht fiel ihm auf der Reise etwas Brauchbares ein.

Plötzlich durchquälte ihn ein Gedanke.

Er lachte und schlug sich an die Stirn.

„Ich hab's,“ murmelte er vor sich hin. „Ja, so geht's. Die ganze Blase muß dran glauben!“

in den Schlingengräben, wenn wir ihnen solche Sachen schicken können. Und nun noch eins, Meine Herren, merken Sie sich, daß mein Grundgesetz das alte Wort von John Knox, des Reformators von Schottland ist: Ein Mann mit Gott ist die Majorität."

Die Kohlenproduktion in Frankreich.

Lyon, 28. Jan. Der Koubelliste meldet: Der Minister der öffentlichen Arbeiten Sembat erklärte, die Regierung beabsichtige, die Kohlenproduktion in Frankreich zu beschleunigen, indem sie alle bei den Fahren befindlichen Bergleute in die Bergwerksschiffe wird.

Englisch-indische Truppen für Serbien

Athen, 28. Jan. Hestia erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß demnächst zur Verstärkung des serbischen Heeres in Antibari in 2 Transporten je 80000 und 50000 Indier und Engländer, die aus Ägypten kommen, gelandet werden sollen.

Bergarbeiterstreik in England.

London, 28. Jan. Die Abstimmung unter den Bergleuten von Westhorthire hat eine Dreiviertel-mehrheit für den Streik ergeben.

Türkischer Vormarsch im Kaukasus.

B. T. B. Konstantinopel, 28. Jan. Amtlicher Bericht des Hauptquartiers: Im Kaukasus rückten unsere Truppen, erneut zur Offensive übergehend, in der Richtung auf Olti vor, warfen den Feind, der sich vor ihrer Front befand, zurück, und erbeuteten eine Menge Kriegsmaterial. Die Russen äscherten während ihres Rückzuges das Dorf Narman ein, um das dort befindliche Kriegsmaterial nicht in unsere Hände fallen zu lassen.

Aus Warschau.

Berlin, 28. Jan. Warschauer Zeitungen berichten, daß die dortigen Gefängnisse derart überfüllt sind, wie es seit 1905 und 1907 nicht der Fall war.

Blutige Kämpfe in Serbisch-Mazedonien.

Saloniki, 28. Jan. In der Gegend von Strumiza fanden blutige Kämpfe zwischen serbischen Soldaten und flüchtigen Mohammedanern statt, ebenso im Gebiet von Rabasch. Die Serben beabsichtigten den Uebertritt der Mohammedaner auf bulgarisches Gebiet zu verhindern. Die Zahl der flüchtigen Mohammedaner wird auf 3000 geschätzt.

Der Geburtstag des Kaisers.

B. T. B. Berlin, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Überschrift „Unserm Kaiser“: Nicht heller Jubellaut wird morgen wie sonst alljährlich an diesem Tage die Gawe Deutschlands erfüllen. Der tiefe Ernst eines schweren Ringens um die höchsten irdischen Güter und um die Freiheit der künftigen Entwicklung hat sich auf unser Volk herabgeseigt. Die Stimmung rauschender Feste wird uns fern bleiben. Befeele aber wird uns diesmal inniger wie je das Gefühl der Dankbarkeit für die nie rastende Pflichttreue, mit der Kaiser Wilhelm von Beginn bis zu dieser Stunde auf der hohen Warte, auf die die Vorführung unserer Herrscher gestellt hat, über das Wohl des deutschen Volkes wacht. Ein Friedenskaiser wollte der Monarch sein, und als Friedenskaiser würde er beim Abschluß der ersten zweieinhalb Jahrzehnte seiner Regierung allenthalben gefeiert, auch dort, wo Mißgunst und Haß üppige Blüten der Verblendung

trieben, als die Widersacher Deutschlands ihre Zeit gekommen glaubten. Wir Deutsche wußten und wissen, wie unermesslich Großes wir dem Friedenswirken Kaiser Wilhelms zu danken haben. Nicht minder aber wurde der Gesamtheit unseres Volkes in diesen Monaten des uns freudigst ausgezwungenen Kampfes bewußt, mit welchem Fernblick der Kaiser die Gefahren erkannt hat, die unserem nationalen Gemeinwesen und unserer Freiheit, unserer Kultur und Wohlfahrt drohten, und die in dem Maße wuchsen, in dem der wirtschaftlich und soziale Aufschwung bei uns zunahm. Da wurde jedem Auge offenbar, daß der Kaiser auch den notwendigen Schutz der reichen Früchte der emsigen Arbeit unseres Volkes keinen Augenblick außer Acht gelassen hat. So groß die Bürde der Verantwortung war, die der Kaiser empfinden mußte, als es galt, Gut und Blut des deutschen Volkes für das nationale Dasein einzusetzen, so fest war sein Entschluß, das Schwert zu ziehen, als alle Bemühungen zur Erhaltung des Friedens an dem gegnerischen Willen, den Frieden zu brechen, scheiterten. Und da der Ruf zu den zu den Waffen erging, brauste durch Deutschland ein Sturm der Begeisterung, der alle trennenden Schranken niederlegte und das Denken und Empfinden des ganzen Volkes zu einer gewaltigen einheitlichen Macht anschwellen ließ, die nur das eine Ziel kannte: Das Vaterland zu verteidigen, die Feinde ringsum niederzuwerfen. Die Kräfte, die in langer Friedenszeit das Volk zerklüfteten, waren dahingeschwunden in der Glut ausdauernder vaterländischer Gesinnung. Ein erhebenderes Bild nationaler Gesinnung hat unser Volk nie zuvor dargeboten. So sah sich der Kaiser in schwerer Stunde von einem bis ins innerste patriotisch begeisterten Volk umgeben. Wie tief den Monarchen diese Kundgebung von den Empfindungen, die nun zu lebhaftem Ausbruch kamen, berührte, ist uns allen durch seine eigenen Worte bekannt geworden. Mit besonderer Innigkeit wenden sich die Herzen aller Deutschen an dem morgigen Tage dem Kaiser zu, der fern in Feindesland seines schweren Amtes als oberster Führer der Nation waltet. Herrscher und Volk sind durch das Band unerschütterlicher Treue verknüpft. Auf solchem Grunde beruht selbstverständlich Deutschlands Ehre und Macht. Dieses Bewußtsein befeelt unser Volk bis zum letzten Mann und wird Deutschland durch die ersten Zeiten, die es jetzt durchlebt, geleiten bis zum Siege. Möge die gütige Vorsehung unseren Kaiser auch fernerhin behüten, auf daß der Herrscher nochmals lange Jahre segneten und wahrhaft gesicherten Friedens schaue und das große Werk fortsetze, dem das Leben und Wirken Kaiser Wilhelms bisher gegolten hat.

Ein Telegrammwechsel zwischen dem König von Bayern und dem Kaiser.

B. T. B. München, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Wie die „Korrespondenz Hofmann“ meldet, fand zwischen König Ludwig und dem Kaiser nachstehender Telegrammwechsel statt: „In schlichter Einfachheit begeht du heuer deinen Geburtstag mitten in Feindesland. Nicht in festlichem Jubel kommt zum Ausdruck, was Deutschlands Fürsten und Stämme für den Kaiser fühlen und denken, aber ein heißes Gebet senden wir alle zum Himmel: Gott schütze und erhalte den Kaiser, er führe ihn und das in heldenhaften Kämpfen bewährte deutsche Heer zum Siege. Er lasse dem deutschen Volke in seinem neuen Lebensjahre nach ruhmvollem Frieden eine glückliche Zukunft erblühen. Dies ist der innige, von Herzen kommende Wunsch, den ich, mein Haus und mein ganzes Land dir zum Geburtstag weihen. In alter Treue Ludwig.“

„Ich danke dir innigst für die freundlichen Segenswünsche zu meinem Geburtstage. Wenn das Vaterland heute mit Zuversicht die siegreiche Verbindung des uns aufgezwungenen Gristenkampfes erhofft, haben deine braven Bayern dazu durch ihren Heldennut rühmlich beigetragen. Gott der Herr sei auch ferner mit unserer gerechten Sache. Mit herzlichsten Grüßen in treuer Freundschaft und Verehrung Wilhelm.“

„Rein, ich bin es nicht! Ich weiß es wohl. Aber nimm dich in acht, einmal gehst du in die Schlinge!“ Sie drohte ihm mit der geballten Faust. „Braucht du Geld? Hier sind zweihundert Kronen. Marenka, wenn du deinen Mund hältst, ich hab' noch mehr. Und dann, lange bleibe ich nicht mehr hier. Ich hole euch dann ab, hörst du?“ Er hatte schnell und flüsternd gesprochen und umklammerte ihren Arm. Das Mädchen stieß ihn weg. „Behalt dein Geld. Damit ist dein Verrat bezahlt worden, du Spion! Geh! Aber wenn du wirklich kommst und wieder ein ehrlicher Mensch werden willst?“ „Wo wohnst du?“ „Wir sind den letzten Abend hier. Ich fahre nach Czestochau, zum Onkel.“ Sie neigte leicht den Kopf und verschwand.

Baumgart hatte leise die Tür seines Arbeitszimmers abgeschlossen. Behutsam zog er den Schub des großen Altenschranks auf und breitete auf dem Tisch einige große Karten und Pläne aus.

Lächelnd beugte er sich über die Zeichnungen und trug einige Vermerke und Punkte ein. „Zehn lange Jahre arbeitete er hier schon, fast jede Woche einmal, und endlich hatte er die Karte fast fertig. Nur noch einige wenige Einzelheiten fehlten, die wollte ihm Danielowitsch noch befehlen.“

Oben in der linken Ecke prangte der weiße Adler auf dunklem Felde.

Träumend sah er auf den weißen Vogel und nickte. „Du wirst deine Schwingen doch noch einmal breiten, weißer Adler, du wirst mächtig deine Fänge in die Leiber der verhassten Feinde schlagen und wirst sie scheuchen, die beiden zweitöppigen Ungeheuer, wirst auch den schwarzen Begner überwinden, siegreich dein Flug, schön und stolz dein Reich, unser heiliges, liebes Polen!“

Leise murmelte er es vor sich hin, zum tausendsten Male wohl schon.

Und die starken schwarzen Linien auf der Karte

Noch keine Verlustlisten in Frankreich.

B. T. B. Paris, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Temps meldet, antwortete der Kriegsminister Millerand auf das Ersuchen der Liga für Menschenrechte um Veröffentlichung amtlicher Verlustlisten, der Zeit für die Veröffentlichung sei noch nicht gekommen, da die Regierung annehme, daß eine große Anzahl Soldaten gefallen sei, ohne daß hierüber volle Gewissheit bestehe. Viele seien zweifellos auch unter den Feind durch das Feindes gestoben, welcher nur mit großer Vorsicht und wahrscheinlich ungenauer Nachrichten übermittelt werden könnten aber die Familien unnötiger Trauer verschont werden. Sobald die Umstände es erlaube werde die Regierung die Listen veröffentlichen.

Die Seeschlacht in der Nordsee.

Amsterdam, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Alles glaubt Amsterdamer Blatt melden Augenzeugen aus der Nordsee: Nachdem wir am Sonntag langandauerndes Wetter eine stürmische Nordsee bei nordöstlicher Richtung hörten, so folgte am Montag drei Unterseeboote und 2 Torpedoboote vorbeifahren. Nachts hörten wir mehrere Signale, die Küstenwache vermutet, daß nicht weit vom Land ein Kriegsschiff gesunken ist, was jedoch vom Land aus nicht sichtbar war.

Berlin, 26. Jan. Wie die B. Z. aus Mailand meldet, dauerte die Seeschlacht in der Nordsee bei ununterbrochener Feuer vier Stunden. Das deutsche Geschwader blieb niemals still, obwohl es weniger mächtig als das britische war und die deutschen Schiffe die geringere Geschwindigkeit und weniger zahlreiche Geschütze hatten. Der britische „Blücher“ löste sich zuerst aus der Gefechtslinie in der Richtung auf die deutsche Küste. Aber englische Torpedos schnitten ihm die Verbindung mit den anderen Einheiten ab. Das Ergebnis war der Untergang des „Blücher“.

B. T. B. Edinburgh, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Eine Anzahl Verwundeter aus der letzten Schlacht in der Nordsee wurde in South-Quenserry gelandet. Die Verwundungen sind leicht. Morgen findet das Begräbnis von einem Offizier und fünf Mann Besatzung des deutschen Kreuzers „Blücher“ mit militärischer Ehren statt. Die Toten werden neben den Gräbern der Matrosen vom Kreuzer „Pathfinder“ beigesetzt.

Der Kapitän des „Blücher“ unter den Geretteten.

B. T. B. London, 27. Jan. (Nichtamtlich.) Der „Daily Mail“ soll der Kapitän des Kreuzers „Blücher“ sich unter den Geretteten befinden.

Von der flandrischen Küste.

Berlin, 26. Jan. Die B. Z. meldet aus London: Allgemein Handelsblad berichtet aus Antwerpen: Die deutschen Marinesoldaten die Seeküste in Verteidigung zu halten. Es wird eine ununterbrochene Kanonenlinie von Zeebrugge nach der holländischen Küste gebildet. Die Landung englischer Soldaten an dieser ganzen Küste scheint jetzt fast unmöglich.

Englische Berichte.

London, 26. Jan. (Str. Frst.) Die „Morning Post“ gibt bekannt, der Schlachtkreuzer „Lion“, der einen unter der Wasserlinie bekommen habe, sei an der Küste von Schottland im Vorderschiff Wasser gelaufen, sei durch die „Inferno“ in Schlepptau genommen worden (Torpedobootzerstörer) „Meteor“, der auch Schaden hat, sei durch die „Liberty“ abgeschleppt. Beide Schiffe seien durch eine starke Eskorte von Torpedobootzerstörern geschützt worden. Die Gesamtbeträge nach den Angaben der Admiralität an die „Lion“ 17 Mann verwundet, des „Tiger“ 1 Offizier, 3 Mann getötet, 3 Offiziere und 8 Mann verwundet.

zeigten die Grenzen des neuen Reiches: Galizien, bis Bries hinauf, Polen, West- und Ostpreußen und bis hinter Warschau. Ein mächtiges Reich. Millionen Männer harrten des Signals, loszuziehen. Und seine Geschütze würden den Tod und Verderben bringen. So hatte er in der Arbeit den Wunsch der sterbenden Mutter erfüllt und gestrebt nur für seine Pläne, und Krasau scharte sich eine kleine Armee von Männern, ihn den Führer, lauschten seinen begeisterten begeisterten sich an seinen glühenden Reden.

Nun galt es noch eine Arbeit zu leisten: Die die in seinen Diensten standen, für seinen Plan zu gewinnen. Alle hatte er vor dem Untergang der Welt ihre Schulden bezahlt, ohne daß er ihnen einen Heller abgezogen hätte, hatte sie also auf den Dank verpflichtet. Freilich, das war ein schwacher Arbeit! Aber es mußte gelingen! Einen Tag stimmte auf seiner Seite, den Russen Danielowitsch kam noch, daß seine Tochter in den Russen verheiratet war, besonders die Deutschen, die 60 Jahre gewinnen wären, dann konnte er auch auf die Deutschen rechnen! Sie waren ja alle Tölpel.

Draußen klingelte es. „Aergerlich warf er seine Pläne in den Schutt und verließ ihn. Leise drehte er dann den Schlüssel um und setzte sich an den Schreibtisch.“

Der Diener meldete Binder. „Bitte sehr, lieber Binder; was steht zu?“

Binder nahm den angebotenen Stuhl. „Eine etwas seltsame Sache, Herr Baumgart?“

„Kannu? Sie machen mich neugierig.“

„Ich will offen zu Ihnen sprechen, Herr Baumgart, ich bestam gestern Abend einen Brief, an dem aber der Inhalt ist nichts weniger als erfreulich.“

„Hm, machte Baumgart und stützte den Kopf, die „Ja, dieser Baumgart warnt mich, länger Diensten zu bleiben.“

„Ach?“

(Fortsetzung folgt.)

Das Lächeln um den Mund Dimitris verschwand. „Sehen Sie, und dieser Vater, der seine Geliebte verließ, verließ auch sein Vaterland. Er ging nach Krasau und treibt Spionage.“

Dimitri faßte nach ihrem Arm und raunte ihr heiser zu:

„Ruhe, Weib! Wer bist du?“

„Marenka Mazurek.“

Der Russe wurde blaß.

Neugierig blickten einige Gäste auf den kleinen Tisch.

„Komm hinaus“, raunte Dimitri dem Mädchen zu und stand auf.

Das Mädchen raunte der Kapellmeisterin etwas zu und ging langsam hinter dem Manne hinaus.

„Du suchtest mich?“ fragte er draußen leise.

„Ja, du, ich suchte dich!“ Leidenschaftlich, wild schlugen die Worte an sein Ohr. „Und du, entweichst mir nicht mehr, du!“

„Nach keine Geschichten, Marenka! Ich will dir etwas vorschlagen.“

„Rein, nein!“ sie schüttelte den Kopf. „Ich glaube dir nichts mehr.“

„Aber Mädchen, hör' doch wenigstens, was ich dir sagen will! Bist du in Not? Ich habe ein gutes Gehalt und ich werde dir jeden Monat hundert Kronen schicken, hörst du? Aber gib mir das Kind.“

Marenka lachte schneidend.

„Rein, du Güter, das Kind bekommst du nicht! Aber weißt du, was du bekommen kannst, du?“ Und sie brachte ihren Mund dicht an sein Ohr und flüsterte: „Sibirien!“

Wie ein Keulenknall traf es den Russen, dieses eine Wort, und er taumelte ein wenig.

Aber rasch faßte er sich, und mit zynischem Lächeln antwortete er:

„Du täuschst dich, Marenka. Wofür denn? Ich bin in einer Waffenfabrik hier in Oesterreich beschäftigt. Rußland braucht ja meine Dienste nicht.“

„Und zum Dank verkaufst du, verrätest du dein Vaterland?“ Dimitri, schämst du dich denn nicht? Fühlst dich als Ehrenmann, als Offizier? Du?“

„Weib, du bist wahnsinnig!“

4 getötet und 1 verwundet. Man glaubt nicht, mehr Leute beim Gefecht gefallen sind. Sollte noch mehr Tote gegeben haben, so wird der Rapport David Blatty sofort nach Empfang publiziert.

Deutsche Flieger.

Blatt aus Amerika: Nach einer Meldung der Fliegerei durch Bombenwürfe eines deutschen Fliegers beschädigt der Schiffsverwerf in Dänischen in gefeßt worden.

Die Zeppelinangst.

dem Pariser Journal wurde die englische Stadt der laut der Vossischen Zeitung einige Tage vor dem Besuch durch eine feurige Kugel in den gekehrt, die abends durch den Himmelsraum alles glaubte an das Gerannnen eines Zeppelins besitzte sich zu retten. Man hat jetzt in der Umgebung der nächsten einen 28 Pfund schweren Meteorstein gefunden, folgedessen hat die Ueberzeugung Platz gegriffen, vermeintliche Zeppelin nichts anderes war als ein Meteor.

Munitionsmangel bei der russischen Artillerie.

Berlin, 27. Jan. (Rtr. Bln.) Der Kriegsbericht der „S. Z.“ im österreichisch-ungarischen Kriegsartier meldet vom 26. Januar: Uebereinstimmende Aussagen von Artillerieoffizieren auf den verschiedensten Fronten der österreichischen Front besagen, daß bei der Artillerie immer mehr Munitionsmangel in Erscheinung trete. Bei den letzten Artillerieangriffen am Dunajek und an der Riba wurde verhältnißmäßig konstatiert, daß die Russen diesem Mangel durch eine größere Munition zu steuern suchten. Der Munitionsmangel zeigt sich auch bei der immer stärkeren Sparsamkeit beim Positionskampf. Daß die Russen in den ersten Monaten des Krieges die kleinsten feindlichen Gruppen mit ganzen von Geschossen überschütteten, schweigt die russische Artillerie jetzt nichts fast vollständig.

Die Kämpfe im Kaukasus.

Constantinopel, 26. Jan. (Nichtamtlicher Bericht.) Die russische Presse veröffentlicht letzten Tagen übertriebene, mit der Wirklichkeit im Widerspruch stehende Nachrichten über angebliche Erfolge der russischen Armee im Kaukasus, nach welchen letztere ein türkisches Armeekorps gefangen genommen haben. Die Stellen fest, daß der Tatbestand folgender ist: Die russische Armee hatte nach einer langen Pause in den Kämpfen die Offensive ergriffen. Nach erfolgten Kämpfen wurden die Russen auf der Front zurückgetrieben und gezwungen, Kanonen, Maschinengewehre und eine Menge von Beute zurückzulassen. Durch Vorstoß waren die türkischen Hauptstreitkräfte bis armenisch, 20 Kilometer östlich der Grenze, angelangt. Die Russen zogen bedeutende Verstärkungen heran, aber nur mit großer Mühe die türkische Offensive abgewehrt. Nach heftigen Kämpfen, die beinahe einen Monat andauerten, in welchen die Russen schwere Verluste erlitten, ging die türkische Armee wegen des schlechten Wetters an der Grenze zur Defensiv über. Alle Versuche, unsere Stellungen zu nehmen, sind gescheitert, rigens auch die amtlichen russischen Mitteilungen in Tage bezeugen. In den letzten Tagen zogen sich die Russen vor einem Teil unserer Front zurück. Sie mußten Stellungen besetzen und konnten sie halten. Während der Kämpfe im Kaukasus abspielten, ergangen unsere Provinz Aserbeidschan operierenden Truppen überall ausgenommen bei Kholi, in dessen unmittelbarer Umgebung die Kämpfe andauern. Die Russen wurden aus bedeutenden Orten von Aserbeidschan, Tabris einbehalten und vertrieben.

Constantinopel, 26. Jan. (W. T. Z. Nichtamtlich.) Telegramm wird berichtet, daß die den Russen letzten Kämpfen abgenommenen Geschütze im unendlichen Jubel der Bevölkerung nach Erzerum transportiert worden sind.

Aus Rußland.

Petersburg, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Inner Meldung des Njetch vom 18. Januar ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, ungarischen und türkischen Sprache vom Hauptchef des Militärbezirks bei Androhung einer Geldstrafe von 100 Rubeln, oder einer Freiheitsstrafe von drei Monaten verbotenen.

Petersburg, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Wie der Njetch Petersburg meldet, haben alle deutschen und österreichisch-ungarischen Staatsangehörigen im Alter von 60 Jahren den Befehl erhalten, das Gouvernment Petersburg zu verlassen und sich ins Innere zu begeben.

Petersburg, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Die Duma hat der Abgeordnete Moskau um Aufklärung über die russischen Beziehungen zu Italien, Rumänien, Bulgarien und Schweden und um Klärung der Frage der Beziehungen und der noch schwebenden Fragen bezüglich Afghanistan und Persien gebeten. Es sei noch von Wichtigkeit zu wissen, ob die Regierung sei, die Meinung der gesetzgebenden Körperschaften Organe der öffentlichen Meinung zu hören, bevor sie gehe, die Bedingungen für den Frieden arbeiten. Denn eine ganze Reihe von Fragen können mit Leuten von Erfahrung, wie es Mitglieder der Duma seien, besprochen werden. Der Abg. Krupensky

erörterte die Frage der russischen Beziehungen zu Japan und China. Der Minister des Aeußern gab über alle Fragen zufriedenstellende Antworten. Er erklärte, er werde die kaiserliche Genehmigung einholen, um in der Plenarsitzung der Duma ins einzelne gehende Erklärungen abgeben zu dürfen. In Beantwortung der Anfrage eines anderen Abgeordneten stellte Sazonow fest, daß England eine weit schwerere Last, als man annehme, zu tragen habe. Auf die Frage des Abg. Miskulow, ob nicht die Gefahr bestehe, daß ein verfrühter Friede geschlossen würde, antwortete Sazonow mit der Erklärung, daß die Regierung dem Geiste des kaiserlichen Manifestes treu bleiben und im Einvernehmen mit ihren Verbündeten beharren werde.

Der österreichisch-ungarische Landsturm.

Wien, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Auf Grund der allerhöchsten angeordneten Aufbietung des gesamten österreichischen und ungarischen Landsturmes werden zur Dienstleistung mit der Waffe, sofern sie bei der Musterung, die in der Zeit vom 10. Februar bis zum 3. April 1915 erfolgt, hierzu geeignet befunden werden, einberufen: 1) Die 1891 geborenen Landsturmpflichtigen, die bei der Stellung oder bei der Ueberprüfung waffenunfähig befunden oder bis zum 31. Juli 1914 auf dem Wege der Generalmusterung aus dem Heere oder der Marine entlassen worden sind; 2) die 1895 oder 1896 geborenen Landsturmpflichtigen; 3) diejenigen 1878, 1879, 1880 oder 1881 geborenen Landsturmpflichtigen, die, ohne früher in der österreichisch-ungarischen Monarchie wehrpflichtig gewesen zu sein, die österreichisch-ungarische Staatsbürgerschaft erst nach dem 31. Dezember desjenigen Jahres erlangten, in dem sie das 33. Lebensjahr vollendeten und sich unbeschadet ihrer Landsturmpflicht keiner Musterung zu unterziehen hatten. Die Einberufung der bei der Musterung als geeignet Befundenen zur Dienstleistung wird für einen späteren Zeitpunkt erfolgen.

Portugal.

Lyon, 26. Jan. (Nichtamtlich.) Der Lyon Republicain teilt mit: Das gesamte portugiesische Kabinett hat demissioniert. General Pimenta Castro hat vorläufig den Vorsitz im Ministerium und die provisorische Regierung sämtlicher Portefeuilles übernommen.

Die Minen.

Der Lokalanzeiger meldet aus Kopenhagen: Zu dem Unfall des britischen Hilfskreuzers Vignor, der nördlich Island auf eine Mine gestoßen und mit der Besatzung untergegangen ist, wird jetzt gemeldet, daß das Wrack des Schiffes an der Nordküste gefunden worden ist.

Die Kämpfe in Südwestafrika.

Wie der Lokalanzeiger meldet, ist am 12. November v. Jrs. infolge einer Verwundung, die er auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz erhalten hatte, der Kommandeur der Schutztruppe von Deutsch-Südwestafrika, Oberstleutnant v. Heydebreck, gestorben.

Das Erdbeben in Italien.

Berlin, 26. Jan. Das Tageblatt meldet aus Rom: Der Mattino berechnet die Zahl der durch das Erdbeben Umgekommenen auf 44000.

Russischfahrt.

Das Berl. Tageblatt meldet: Auf dem Flugplatz Johannisthal spielte sich ein schwerer Unfall ab. Bei dem windstillen Wetter fanden zahlreiche Aufstiege statt. So unternahm auch der Flieger Müller, der erst vor kurzem sein Pilotenexamen bestanden hatte, einen Flug in die Umgebung des Flugplatzes. In einer Höhe von etwa 50 Meter stieß sein Apparat mit dem des Fliegers Feldwibel Konrad zusammen, der den Leutnant Böhmmer als Passagier an Bord hatte. Die beiden Apparate zerfielen in der Luft und stürzten zu Boden. Alle drei Flieger konnten nur als Leichen unter den Trümmern ihrer Apparate aufgefunden werden.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

Frankfurt, 26. Jan. In Regierungskreisen wird damit gerechnet, daß der gegenwärtigen Ueberproduktion an Schweinen im Frühjahr ein Mangel folgen wird. Das Reichsamt des Innern läßt daher fürsorglich durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in allen größeren Städten Deutschlands größere Mengen Schweine einkaufen, schlachten und einfrieren. Für Frankfurt sind 35000 Schweine vorgesehen.

Coblenz, 25. Jan. Für die durch den Tod des Oberbürgermeisters Ortman erlebte Bürgermeisterstelle sind über 60 Bewerbungen, für die die Frist gestern abgelaufen war, eingegangen. Die Wahl findet in der nächsten Zeit statt.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 28. Januar 1915

Der Kaisergeburtstag ist hier, trotzdem eine allgemeine öffentliche Feier nicht stattfinden konnte, würdig begangen worden. Die Stadt war prächtig besetzt. Nicht erfreut war man, als das Große Hauptquartier zu diesem denkwürdigen Tage einen schönen Sieg melden konnte, ein Geburtstagsgeschenk unseres Heeres für den Obersten Kriegsherrn. Die Feiern fanden innerhalb der Kirchen in denen sich die Andächtigen in starker Zahl einfanden, in den Schulen und vaterländischen Vereinen statt; in der Realschule, Höheren Mädchenschule, in den Volksschulen, in den Kriegervereinen, im Jugendbund und bei unserer militärischen Jugendabteilung. Letztere trat abends in der

Turnhalle an. Nach dem Gesang des Liedes „Deutschland über alles“ hielt der Leiter Herr Hallenmeister Hoffmeister eine markige Ansprache. Sein Appell an die Jugend, wacker sich vorzubereiten zum Vaterlandsdienste fand lebhaften Anklang, wie das zum Schluß von allen ausgebrachte kräftige Kaiserhoch bewies. Ueber die Feiern des Jugendbundes usw. werden wir noch berichten.

Die Kaisergeburtstagsfeier der Realschule.

vereinigten diesmal besonders zahlreiche Zuhörer, in denen die vaterländischen Vorträge einen noch tieferen Widerhall fanden, als es sonst wohl an dieser Stille der Fall war. Standen sie doch alle in enger Verbindung mit den Vorgängen unserer eisernen Zeit: es waren nicht nur Gedichte, was wir da hörten, sondern Wirklichkeit. Neue Lieder, die die alte deutsche Treue und Tapferkeit besangen, wie sie sich in diesem großen furchtbaren Ringen so glänzend bewährten und bewähren. „Jungdeutschland“ von Henning, „Gefangene gegen England“ von Vissauer, „Abjage“ von Presber und zahlreiche andere Dichtungen, die von den gewaltigen Erfolgen unserer Krieger Kunde geben, wurden mit Begeisterung zu Gehör gebracht. Auch mehrere vom Chor wie von einigen Schülern der oberen Klassen gesungene Lieder trugen diesem Geiste Rechnung. Mit besonderem Beifall wurde das von Herrn Direktor Pawlchorsky gedichtete „Lied der 174er“ aufgenommen. Der Herr Direktor, der ja wie bekannt draußen im Felde steht, hatte inmitten von Gefahr und Tod nicht seiner Schüler vergessen und ihnen aus Belgien seinen Gruß gesandt, der durch Herrn Prof. Dr. Schärffenberg übermittelt und von der Jugend mit Jubel aufgenommen wurde. Nicht ergab kamen die von Herrn Fachinger eingeübten Orchesterstücke „Unsere Garde“ und „Wilhelmus von Nassau“ zum Vortrag. Die Festrede hielt Hr. wiff. Hilfslehrer A. Henke, der sich das zeitgemäße Thema gewählt hatte „Englands Entwicklung zum Feinde Deutschlands“. Seine Ausführungen gipfelten in folgendem: Der Feind menschlich u. unparteiisch denkende Deutsche fragt auch nach den Gründen des Angreifers, und wenn wir diesen nachgehen, so sehen wir, wie sich eine Absteufung in der Bewertung unserer Gegner zeigt. Von der Verachtung gegen den russischen Zarismus steigert sich unser Empfinden zu loberndem Haß gegen England, das unseres Kaisers und Volkes Vertrauen so schmächtig getäuscht. Redner erinnerte an große Deutsche, die schon vor langer Zeit Englands Herrschaft und Selbstsucht kannten und kennzeichneten, so Immanuel Kant und Schiller. Nachdem vor 100 Jahren Englands damaliger größter Gegner, Frankreich, lahmgelegt war, hatte es nichts mehr zu fürchten, brauchte jedoch den Frieden für die Entwicklung seiner Kolonialmacht. Ohne Reid sah Deutschland die Größe Britanniens, das sich ein Imperium schuf gewaltiger wie der römische orbis terrarum. Man begrüßte bei uns die Taten Englands als eine Kulturbewegung, wie man sie noch nie gekannt. Englands Parlamentarismus, der damals als das Ideal der Freiheit angesehen wurde, wurde allenthalben gepriesen und führte zu einer moralischen Englandbeurteilung. Die britische Politik blieb im allgemeinen deutschfreundlich, auch noch in der Zeit, als Deutschland anfangs koloniale Eroberungen zu machen. Rußlands östasiatische Politik nahm damals Englands Hauptinteresse in Anspruch. — Da kam Eduard VII. und seine Vorkreisungspolitik. Nach der Erledigung der Marokko-Affäre begann wieder eine äußere Annäherung zwischen Britannien und dem Deutschen Reiche. Deutschland und der Kaiser glaubten damals noch an England. Eduard VII. hatte die britische splendid isolation aufgegeben, und es ist unsicher zu erkennen, daß von da an Englands Schwäche sich offenbart. Es hat ja gar nicht mehr seine Selbstbestimmung; es hat seine politische Selbstständigkeit völlig aufgegeben für eine heimliche Kämmerpolitik. Es ist nicht so, daß England heute noch seine Verbündeten wie Marionetten in Händen hielt. Der Panislabismus und die Franzosen kennen Englands Absichten doch besser, wie wir denken; und wie werden sie sich nach dem Kriege gegenüber England verhalten? Einen Grund zum Kriege gegen Deutschland auf politischem Gebiete hatte England nicht. Der englische Staatsbegriff hatte sich jedoch aufgelöst in Imperialismus. England ist heute nicht mehr allmächtig, nicht mehr groß genug, weil es seine Uebermacht mit fremden Kräften aufrechterhält; es ist das England der Geschichte nicht mehr. Old England stirbt; sein Staatsideal ist tot, noch aber lebt der britische Imperialismus in dem englischen Geist des rohen Materialismus, der auch in Deutschland Eingang gefunden hatte. Dieser Geist und die nur an der Außenfläche haftende Unbildung hat sich sogar forterpflanzt bis in die Kreise, die sich wohl Gebildete taufen, aber nichts mehr ihr eigen nennen als die einseitige Fachbildung ihres Berufes und den blasenreichen Firnis einer äußerlichen Zivilisation. Dem englischen materialistischen Geiste stellte Redner dann den deutschen Idealismus, das deutsche Wesen gegenüber, an dem die Welt gemessen soll. Unser Kaiser hat den Frieden gehalten, er wird auch den Frieden erzwingen, dann an der Spitze eines neuen deutschen Volkes stehen und damit der Erste aller Kulturträger sein, der Führer nach dem Ziel einer neuen deutschen Menschlichkeit. Diese letzte Bedeutung ist in unseres Kaisers Auffassung von Thron und Staat und Kultur lebendig; er ist von seiner ethischen Sendung überzeugt. Möge er dem Volke voranschreiten als Führer zu einer modernen kulturellen Welt Herrschaft, erfüllt vom Geiste der Humanität. Dann wird die Weltknechtung durch England abgelöst werden durch das Freiheitsreich des deutschen Idealismus. Möge sich so das historische Wort erfüllen „Germans to the Front!“ Aber einer solchen Zukunft werde sich unser Vaterland nur erfreuen durch einen Sieg über England und Englands Politik. „Herr, räche uns an England!“ Das sei deshalb der Geburtstagswunsch für unseren Kaiser und sein Volk! — Begeistert wurde sodann eingestimmt in das vom Herrn Redner ausgebrachte Hoch auf Seine Majestät. Der gemeinsame Gesang der Kaiserhymne beschloß die eindrucksvolle Feier.

Die höhere Mädchenschule beging den Geburtstag Sr. Majestät im engsten Kreise. Das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ leitete die stimmungsvolle Feier ein. Verschiedene Gedichte zeigten uns den Kaiser als treuherzigen Vater seiner Soldaten. Friedr. v. Schillers Dichtung „Die Schiller“ versetzte uns hinaus auf das blutige Kampfgeschehen. In der darauffolgenden Ansprache gab Fr. Bars einen kurzen Rückblick auf die Geschehnisse seit dem 1. August 1914, worauf ein Kaiserhoch und das Lied „Heil Dir im Siegerkranz“ die Feier beendeten.

Aus Diez und Umgegend.

a Kaisergeburtstag. der sonst in unserer Garnisonsstadt mit großem Programm begangen wurde, fand diesmal dem Wunsche Sr. Majestät gemäß in schlichter Weise statt. Die Stadt hatte reichen Flaggen Schmuck angelegt. Glockengeläute kündeten Dienstagabend und Mittwoch früh den Tag an. Gottesdienste sämtlicher Konfessionen wurden um 9 und 10 Uhr gehalten. Die Feiern sämtlicher Schulen fanden in der Turnhalle der Realschule statt. Die Kinder wurden mit dem Bildnis Sr. Majestät beschenkt.

d Reichswollwoche. Einen ganz überraschend großen Erfolg hat die Reichswollwoche hier sowie im ganzen Kreise ergeben. Täglich kommen aus den kleinsten Landgemeinden große Wagenladungen, sowie mit der Bahn Waggonsladungen hier an. Ein Beweis, daß die Opferwilligkeit im Kreise sich wie immer, besonders aber schon von Ausbruch des Krieges an bestens bewährt. Bei dem eingelieferten Zeug befinden sich größtenteils noch sehr gute Sachen. Fleißige Hände sind nun (etwa 30 Frauen und Männer) hier in der alten Kaserne sowie noch je eine größere Anzahl Sträflinge im Königl. Zentralgefängnis Friedendiez und in der Königl. Strafanstalt hier beschäftigt, große Tücher, Decken, Kleidungsstücke usw. daraus zu verarbeiten, die unsere Feldgrauen als Schutz gegen Kälte und Nässe dienen sollen.

Aus Nassau und Umgegend.

n Kaisergeburtstag. Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät in der Schule nahm einen würdigen Verlauf. Die Turnhalle war prächtig mit Girlanden und Fahnen geschmückt. Vorträge der beteiligten Klassen wechselten mit Deklamationen ab. Die Festrede über „Ursache und Bedeutung des Weltkrieges“ hielt in fesselnder Weise Herr Rektor Gaul. Erfreulicherweise hatte sich eine große Anzahl von Besuchern zu der Veranstaltung eingefunden, die des Lobes voll waren über die in allen Teilen gelungene Feier.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Auf die Bekanntmachung des Herrn Landrats in Nr. 22 des Kreisblattes vom 27. d. Mts. wird hiermit aufmerksam gemacht.

Nach der Bundesratsverordnung vom 25. d. Mts. ist vom 26. d. Mts. ab bis einschl. 31. Januar 1915 die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr verboten. Nicht verboten sind nur Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren. Die Verkäufer von Mehl, Bäcker und Konditoren dürfen Mehl auch in der kleinsten Menge, z. B. ein Pfund, bis einschließl. 31. d. Mts. nicht abgeben.

Zu widerhandlungen gegen das Verbot können gemäß § 50 der Verordnung mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafen bis zu 1500 Mark bestraft, auch können die Geschäfte geschlossen werden.

Bad Ems, den 28. Januar 1915.

Der Magistrat.

Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zu den im § 7 der Bundesratsverordnung vom 25. d. Mts. verbotenen Handlungen auch die Verfütterung von Weizen (Dinkel und Speltz) und Roggen und von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl gehört.

Die genaueste Beachtung dieser Vorschrift wird erwartet. Entsprechende Kontrollmaßregeln sind angeordnet. Zuwiderhandlungen sind mit hohen Strafen bedroht.

Bad Ems, den 28. Januar 1915.

Die Ortspolizeibehörde.

FrISCHE FISCHE

Feinste Holländer Angelschneefische, frisch gewässerte Stodfische empfiehlt [4791] Albert Kauth, Fischhandlung, Ems.

Die Ausgaben Nr. 339—340 der Deutschen Verlustlisten sind hier eingegangen.

Bad Ems, den 28. Januar 1915.

Der Magistrat.

Obst- und Gartenbau-Verein, Bad Ems. Samstag, den 30. Januar, abends 1/2 9 Uhr im Rheinischen Hof Vollversammlung.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes und Rechnungsablage.
 2. Neuwahl des Vorstandes.
 3. Gemeinsamer Bezug von frühen Saatkartoffeln.
- Bestellungen auf Saatkartoffeln sowie auf Edelreiser werden entgegen genommen. [4787]

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres in Gott ruhenden Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Hieronymus Baner Gerichtsdienner a. D.

sprechen wir hiermit allen, insbesondere den Herren Beamten des Rgl. Amtsgerichts, sowie des Zweigvereins Ems, des Bundes deutscher Militär-Anwärter, ferner für die vielen und schönen Blumenpenden unseren tiefgefühlten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Baner u. Wingen.

Bad Ems, den 28. Januar 1915. [4789]

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem schweren Verluste unseres lieben Entschlafenen, sowie für die Blumenpende innigsten Dank. Besonderen Dank dem Weichenstellers- und Bahnwärterverein für das ehrenvolle Grabgeleit.

Frau Anna Pfaff u. Kinder.

Hanan, Bad Ems, Coblenz, Düsseldorf, Pfaffendorf, den 25. Januar 1915. [4786]

Bekanntmachung.

Die Abgabe von Weizen-, Roggen-, Hafer- und Gerstenmehl im geschäftlichen Verkehr ist in der Zeit vom Beginn des 26. Januar bis zum Ablauf des 31. Januar 1915 verboten.

Nicht verboten sind Lieferungen an Behörden, öffentliche und gemeinnützige Anstalten, Händler, Bäcker und Konditoren.

Zu widerhandelnde Geschäfte können geschlossen werden.

Vorstehende Bundesratsverordnung wird zur Kenntnis gebracht. Die Durchführung des Verbots wird strengstens überwacht.

Diez, den 27. Januar 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Diez.

Kiautschou-Abend.

Der Fall Tsingtau und damit auch unserer ostasiatischen Bestimmung Kiautschou hat in allen Kreisen unseres Volkes die größte Anteilnahme hervorgerufen. In dem Augenblicke, als Japan auf die Seite unserer Gegner trat, war das Schicksal dieser Kolonie besiegelt, wenn auch die Niederrichtung infolge der heldenmütigen Verteidigung gegen eine sechsfache Uebermacht den Feinden nicht leicht geworden sein mag. Schon in Friedenszeiten war Kiautschou als Musterbeispiel einer gesunden Kolonialpolitik bekannt geworden, sein in kurzer Zeit erfolgter ungeahnter Aufschwung hatte das Interesse der ganzen zivilisierten Welt auf sich gelenkt. Da ist es gewiß dankbar zu begrüßen, wenn der gesamten Bürgerschaft Gelegenheit gegeben wird, einmal näheres über Kiautschou zu hören. Auf Veranlassung des Vortragsverbandes wird im

Lichtspieltheater am Markt am Samstag, den 30. Januar 1915

ein Lichtbilder-Vortrag

über „Zum Gedächtnis an Kiautschou, sein Aufstieg und Fall“

stattfinden. Als Redner ist Herr P. O. Ruppel aus Berlin, Bundessekretär der deutschen Bodenreformer, gewonnen worden, der durch seine zahlreichen Vorträge in und außerhalb Deutschlands einen guten Namen hat. Der Reinertrag der Veranstaltung ist für das Rote Kreuz bestimmt.

Noch 4 Tage dauert mein Inventur-Ausverkauf

Soweit noch vorrätig, zurückgesetzt

Damenstiefel 7.—, 6.— 5.— M.
Damen-Halbschuhe 4.— 3.— 2.—
Herrenstiefel 8.—, 7.—, M.
Herren-Halbschuhe 5.— M.
Kinderstiefel 5.—, 4.—, 3.— M.

Gefütterte Damenstiefel, Größe 36 und 1a. Ledersohle und Fleck M. 3.50

Braune hohe Gamaschen fürs Militär, 1a. Qualität, M. 8.—
Braune Boxer-Öffner-Schürstiefel, Doppelsohlen M.

Militär erhält auf alle Preise 5% Rabatt

Schuhhaus M. Stern

Bad Ems, Römerstr. 62. Telefon 14

Sammlung für das Kaisers Geburtstag an die Feldtruppen.

Es gingen noch nachträglich ein:

Von Frau Dr. Schubert, Ems
Von Fr. Lehrer Herold, Klingelbach
Bis jetzt eingegangen zusammen

Die Geschäftsstelle der Zei

An Liebesgaben für die Feldtruppen.

gingen weiter ein:
Von Fr. Lehrer Herold, Klingelbach
Bis jetzt eingegangen zusammen

Weitere Gaben werden entgegen genommen.
Die Geschäftsstelle der Zei

Frisch von der See!

Donnerstag eintreffend:

Bratschellfische Pfd. 26

Kabliau mittel „ 32

Limburger Käse Pfd. 60

Schweizerkäse, feinsten vollreifigen 1/4 Pfd. 28, 1/2 Pfd. 1.10

Pflanzenfett weiß 76

(Pflanzen-Margarine)

Malzkaffee S. & F. garant. echt Malz in Original-Packung, Pfd. 34 Pfg.
Malzgerste Pfd. 28 Pfg.
Kornkaffee S. & F. cand. in Original-Packung Pfd. 33 Pfg.
Kornkaffee S. & F. naturell, lose Pfund. 28 Pfg.

Erbsen, grün u. gelb mit Schale Pfund 46

Zitronen, groß und saftig Stück 5

Orangen, süße ital. 3 Stück 20, 15, 12

1a. Zwiebeln 3 Pfd. 40

Salz-Eipulver, Paket 15

Schade Füllgrab

Diez, Wilhelmstrasse 26. Telefon 211.

Schwere Nußbaumstämme

(für Gewerkschaften) kauft [4735]

Karl Froh, Diez. Fernruf 248.

Rheinisches Technikum Bingen

Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion: Prof. Hoepke. Chauffeurkurse.

Kognak-Flasche

mit Beschriftung In Reinschneidung Porto zulässig, per A. Zorn, B.

Oberer

in der Villa O. zu vermieten. S. Son. mit. B.